

„Es ist ein völlig anderes Leben“

Serie In der St-Barbara-Klinik in Hamm werden Patienten mit schweren neurologischen Krankheiten Neurostimulatoren implantiert. Eine hochpräzise Operation, die es so nur an vier Kliniken in Deutschland gibt.

Als Kekeli Strothmann im vergangenen Jahr im Krankenbett der St. Barbara-Klinik in Hamm aus der Narkose aufwachte, begann sie sofort begeistert zu reden. „Unaufhörlich“, erinnert sich die 62-Jährige. „Mit meinen Freunden und Verwandten, mit meinen Zimmernachbarn und ihren Verwandten, mit den Pflegenden ...“

Ihre Euphorie war nachvollziehbar. Ihr war bei einer Hirn-Operation ein so genannter Neurostimulator eingesetzt worden – zwei Sonden, die Bereiche im Gehirn zielgenau stimulieren können. Und der zeigte volle Wirkung.

Die Parkinson-Patientin hatte von jetzt auf gleich einen Großteil ihrer Symptome hinter sich gelassen: Etwa Zittern, unkoordinierte Bewegungen, Schwindel oder Sprachprobleme. Was sie in ihrem Alltag bis zu diesem Zeitpunkt belastet hatte, wurde ihr erst jetzt wieder bewusst. „Ich hatte ein entspanntes Gesicht, konnte wieder normal laufen, Tätigkeiten gingen mir wieder leicht von der Hand.“

Die Neurochirurgen des Krankenhauses, Chefarzt Dr. Ralph Lehrke und Oberarzt Dr. Thomas Fortmann, erleben die Begeisterung ihrer Patienten immer wieder. Die kommen mit unterschiedlichen neurologischen Erkrankungen zu ihnen, etwa auch Tremor, einem schweren Zittern. „Wo vorher mit vielen Medikamenten nur eingeschränkte Erfolge zu erreichen sind, hilft die tiefe Hirnstimulation intensiv, langfristig und verlässlich“, sagt Lehrke.

Es geht um Millimeter

Der medizintechnische Aufwand ist nicht klein, geht es doch um Präzisionsarbeit, wenn das Implantat eingesetzt wird. „Bei den Untersuchungen im Vorfeld und der Operation selbst geht es um Millimeter.“ Dabei werden millimeterfeine Elektroden im Gehirn platziert, die über dünne Kabelverbindungen unter der Haut mit einem Stimulator unterhalb vom Schlüsselbein verbunden sind. Kontrolle, Messungen und Ein-



Freude über eine nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität (von links): Oberarzt Dr. Thomas Fortmann, Patientin Kekeli Strothmann und Chefarzt Dr. Ralph Lehrke. Fotos: Michael Bönnte

stellungen können so fortlaufend durchgeführt werden. Mittlerweile gibt es Einheiten, die sich wieder aufladen lassen. Bei anderen wird nach einigen Jahren ein weiterer kleiner operativer Eingriff notwendig.



Dr. Ralph Lehrke (links) und Dr. Thomas Fortmann mit dem Chip.

Die Operation ist nicht neu. Bereits seit den 1990er Jahren wird sie in ausgewählten Kliniken durchgeführt. In der St. Barbara-Klinik in Hamm heute aber in einer besonders hohen Qualität, sagt Lehrke. „Wir haben die Möglichkeit, das flugrante Vorgehen während der Operation ständig auf Monitoren überprüfen zu können.“ Die Folge: Der Eingriff wird noch präziser, Folge-Untersuchungen oder gar Korrekturen werden überflüssig.

Den notwendigen hohen technischen Aufwand dafür gibt es in insgesamt nur vier Krankenhäusern in Deutschland. In drei Universitätskliniken – und eben in der Hammer St. Barbara-Klinik. „Dafür habe ich mich stark gemacht“, sagt Lehrke, der das Verfahren zuvor an der Uniklinik in Köln durchgeführt hatte, bis er nach Hamm wechselte. Er hatte dem damaligen Chefarzt und dem

Geschäftsführer die Erfolge der Operationen in einem Video präsentiert – von da an wollten sie das Verfahren unbedingt auch im Krankenhaus in Hamm anbieten. „Mir war es von da an wichtig, dass die Voraussetzungen dafür dem höchsten Standard entsprechen.“

Mit Enkelkindern spielen

Ein solches Angebot strahlt über die Region hinaus. Die Patienten kommen von weit her, um mit einer Operation eine Lebensqualität zurückzubekommen, die sie durch ihre Krankheiten stark eingeschränkt erleben. So war es auch bei Kekeli Strothmann, die aus Halle in Westfalen nach Hamm kam. Ihre Euphorie wurde nicht weniger, als sie das Krankenhaus nach dem Eingriff verlassen durfte.

„Ich konnte morgens wieder problemlos aufstehen, konnte

mit meinen Enkelkindern spielen, Spazieren gehen – ich war auch schon auf einem Roland-Kaiser-Konzert.“ Auch ihre Arbeit als Köchin ist nun wieder möglich, ohne dass unvorhersehbare Schübe sie zu Ausfalltagen zwingen. „Es ist ein völlig anderes Leben geworden“, sagt Strothmann. „Als ich nach der Operation begann, mit meinen Enkelkindern auf den Fußboden zu toben, haben die mich ganz verwundert angeschaut.“ Sie sagt, dass sie sich viel früher auf den Eingriff eingelassen hätte, wenn sie gewusst hätte, was er bewirkt.

Die St. Barbara-Klinik in Hamm-Heessen ist ein als Schwerpunktkrankenhaus mit 448 Betten und dreizehn Fachabteilungen unter dem Dach der Franziskus-Stiftung. Etwa 1.500 Mitarbeitende versorgen jährlich rund 23.000 stationären und 75.000 ambulanten Patienten. Michael Bönnte ■

Hintergrund

Die Ergebnisse wiederkehrender Klinikrankings sind deutlich: Konfessionelle Krankenhäuser stehen für eine patientennahe und beziehungsreiche, vor allem aber für qualitativ hochwertige Medizin und Pflege. Sie erhalten in unterschiedlichen Fachdisziplinen hervorragende fachliche Bewertungen, was verdeutlicht, dass Spitzenmedizin keineswegs nur an Unikliniken möglich ist. Die Krankenhauslandschaft steht unterdessen angesichts politischer Reformvorhaben in der Diskussion. Vor diesem Hintergrund blickt Kirche+Leben in einer Serie auf medizinische Leuchttürme in katholischer Trägerschaft, die sich im gesamten Gebiet des Bistums Münster zahlreich finden lassen.

Anzeige

BRILLANTER KLANG AUS ALTEN KABELN

Sprachverständliche und zeitgemäße Beschallungstechnik, gepaart mit Langlebigkeit und einfachster Bedienung



- Unsere Referenzen:
- St.-Stephans-Basilika, Budapest
 - St.-Thomas-Kirche, Berlin
 - Berner Münster
 - Basilika St. Clemens, Hannover
 - Dom zu Magdeburg
 - Dom zu Limburg
 - Frauenkirche, München
 - St.-Bonifatius-Kirche, Leipzig
 - Kathedrale von Portsmouth, UK
 - Kathedrale St. Jean Baptiste, Perpignan

www.pan2line.de
Made in Germany. 10 Jahre Garantie.



Neue Lautsprecher im Denkmalschutz

Pan 2-Line: beste Sprachverständlichkeit und hohe Musikalität

Gespräch mit Sales Director
Michael Hünteler

Red.: Herr Hünteler, was verbirgt sich hinter Pan 2-Line?

Hünteler: Pan 2-Line steht für Zweidraht-Netzwerktechnik. Wir machen uns die vorhandene Verkabelung der Beschallungsanlage zunutze und setzen die neuen Lautsprecher auf diese Kabel auf. Die Lautsprecher werden dabei nicht nur mit Spannung versorgt, sondern sie können sogar noch elektronisch genau auf die Zuhörschaft ausgerichtet werden, ohne dass die Schallzelle an der Wand bewegt werden muss.

Red.: Welche Vorteile bietet das?

Hünteler: Die Lautsprecher werden nur an der vorhandenen Position ausgetauscht, ohne dass die Wand aufgestemmt werden muss. Das ist prima für den Denkmalschutz. Zudem ist das System äußerst bedienerefreundlich und es werden weniger Lautsprecher als vorher benötigt.

Red.: Sprachverständlichkeit ist im Gottesdienst wichtig, aber wie sieht es mit Musik aus?

Hünteler: Auch Musik wird in bester Qualität wiedergegeben. Durch die einfache Bedienung können bis zu 5 Szenarien wie z.B. Weihnachten (volle Kirche) und Trauergottesdienst (vorderer Bereich) vom Kirchenpersonal einfach abgerufen werden.